Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 4

Artikel: Unser Tagungsort und seine Umgebung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Tagungsort und seine Umgebung

Es ist ein gewagtes Unterfangen, als Nichtbasler über Basels heimeliges Hinterland berichten zu wollen; es geschieht hier wirklich «der Not gehorchend» und nur, weil Basels Fasnacht dazwischen funkte, und das scheint nun wiederum ein derart einschneidendes Ereignis zu sein, dass es der Nichtbasler in seiner ganzen Tragweite weder zu erfassen noch mit Worten zu beschreiben vermag. Es soll ja, so raunt man sich zu, Basler geben, die das Fasnachtsabzeichen solange heimlich unter dem Rockkragen tragen, bis ein neues fällig ist! Im Banne dieses Abzeichens also geschah es eben, dass niemand Zeit fand, uns dies Baselbiet und unsern Tagungsort Muttenz näher bekanntzumachen.

Wo liegt Muttenz?

Hans Bandli schreibt in der Geschichte über Muttenz dazu folgendes:

«Von Basel aufwärts schiebt sich die Rheintalebene hinein in die Hügelwellen des Jura und prägt die Landschaft zum Durchgangsland. Da ist der Rhein als breiter, tragender Strom. Strassen folgen seit uralter Zeit seinem Lauf und dem seiner Zuflüsse. Im Winkel zwischen Rhein und Birs, am Eingang zum alten Sisgau, liegt der Bann von Muttenz als Durchlass gewährende Ebene, überragt vom Wartenberg mit seinen römischen Wachttürmen als Auslug und Wächter.» Am Wartenberg vorbei zogen also schon die Römer, vor ihnen die Rauriker, die uns Augusta Raurika, das heutige Augst zurückliessen, nach ihnen kamen die Alemannen, als eine deren Siedlungen Muttenz anzusprechen ist. Man nimmt an, dass die erste Kirche auf den Grundmauern eines römischen Gebäudes errichtet wurde, und man vermutet auch, dass die Römer es waren, die die Rebe in die baslerische Landschaft brachten. Im 12. Jahrhundert liess ein Lehensträger des Bistums Strassburg, dem Muttenz zugeteilt war, die Kirche neu erbauen. Die romanischen Teile der heutigen Dorfkirche stammen noch aus dieser Zeit. Die Anlage des Dorfes ergab sich aus den herrschenden Gegebenheiten. Auf dem flachen Schuttfächer des Aengibaches war genügend Wasser vorhanden, hier bot sich Schutz vor Wind und Sicherheit, vor Ueberschwemmungen, und hier kreuzten sich die Wege zu den Ackerzelgen, den blumenreichen Matten, in die Reben und in den Wald. Die übliche Dreifelderwirtschaft nötigte zu geschlossenen Siedlungen. Durch Jahrhunderte war Muttenz ein geschlossenes Dorf aus Bauern- und Taunerhäusern mit Gärten entlang der fünf Gassen, die «schnurschlecht» von Häusern gesäumt, d. h. nach obrigkeitlicher Bestimmung auf eine Zeile ausgerichtet waren, das Ganze umschlossen von einem Zaun, dem Etter, und umgeben von Rebberg- und Dreifelderfluren.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich Muttenz vom einstigen Bauerndorf zu einer aufstrebenden industrialisierten Stadtsiedlung mit 14 000 Einwohnern entwickelt. Es ist, wie andernorts, in den Sog der Grossstadt geraten und erlebt nun dessen Vor- und Nachteile. Noch gedeiht an den Südhängen des Wartenberges die Rebe — der Wartenberger —, dessen einstige Bedeutung sich in den grossen Weinkellern der noch vorhandenen Bauernhäuser widerspiegelt. Die Landwirtschaft dagegen verschwindet mehr und mehr, die Bauernhöfe sind heute an den Fingern abzuzählen, und anstelle der für die Landschaft charakteristischen blumigen Mähwiesen machen sich nun Betonblöcke breit. Die starke Ueberbauung hat in Muttenz, wie in den meisten baselländischen Dörfern, dank des Heimatschutzes die ursprünglichen Dorfkerne nicht entstellt, und so wird man als Gast das alte und das neue Muttenz kennenlernen dürfen. Drei alte liebgewordene Bräuche werden in Muttenz noch gepflegt: die 1.-August-Feier, an der noch das ganze Dorf teilnimmt, den Bannumgang am Auffahrtstage und der Fackelzug.

Paul Stohler schreibt darüber: «Am Fasnachtsonntag vor dem Morgenstreich der Basler Fasnacht findet jeweilen der traditionelle Fackelzug statt. Beim Einnachten besammeln sich die Fackelträgerinnen und -träger, vorwiegend Schüler, auf dem mittleren Wartenberg. Mit einsetzender Dunkelheit wird das Fasnachtsfeuer entzündet. Gleichzeitig zünden die Fackelträger ihre Fackeln an, und auf dem Gratweg wandern sie, einer hinter dem andern, zur vordern Ruine und biegen in den steilen, alten Burgweg ein. Märchenhaft sind diese wandernden, feurigen Girlanden, unten, vom Dorf aus anzusehen, wenn sie im Zick-Zack, der Weg- und Strassenführung folgend, den Berg hinunterziehen bei nächtlichem Himmel. Unten, in der Burggasse werden die Fackeln von den oftmals kostümierten Mitgliedern des Musikvereins und der Reitergruppe sowie von den Lampions tragenden Kindern erwartet. Nun formiert sich ein Umzug durchs Dorf. Oft ergänzen einige Wagen mit Fasnachtsmotiven oder den Motiven einer Dorfschnitzelbank den Umzug.»

Vieles gäbe es über das Baselbiet noch zu berichten. Wenn auch hier die Industrialisierung nicht haltgemacht hat, findet man noch unberührte Landschaften, wie beispielsweise diejenige zwischen Zunzgen—Tenniken — Diegten—Diepflingen—Wittinsburg—Känerkinden—Buckten, die zur Zeit des Chriesibluescht unvergessliche Eindrücke hinterlassen und auch denjenigen unvergesslich bleiben, die das Chriesiwasser den schwarzen, saftigen Früchten vorziehen. Wir freuen uns, an der Tagung selber von berufener Seite mehr zu erfahren, und zwar unter dem Motto:

Vo Schönebuech bis Ammel,
vom Belche bis zum Rhy
lyt frei und schön das Ländli,
wo mir dehäime sy!